

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 40

Artikel: Unsere Zukunft?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Franz Homberger

Verweser des Schweizer Konsulats in Medan, Sumatra, ist ein erfahrener Kolonial-Schweizer. Seine Ferien waren von einem Malariaanfall etwas beeinträchtigt; aber die Tage haben ihn zu sehr interessiert, daß er deswegen nicht nach Montreux gekommen ist. Er hat sich entschlossen, Sie die Zirkel der Schweiz zu besuchen. Seine Interviewer, «Ihre Frage macht mir Sorgen». Im Inland schafft die Schweiz imperialismus nur als «Gegeneinanderleben» zu verstehen und die Einigkeit zu vergessen. Aus der Ferne sehen wir nur das Gemeinsame und glauben, die Schweiz könne bestehen. Wenn wir in der inländischen Zankatmosphäre zurückkehren, so verflüchtigt sich dieser Optimismus ein wenig.» Bild: Herr Homberger (rechts) im Gespräch mit dem Auslandsschweizer-Sekretär Dr. Gerhard Schüch (links).



A. Fred Suters

industrielles Unternehmen in London ist kürzlich durch einen großen Fabrikbrand heimgesucht worden. Aber: «Ich bin natürlich Optimist», sagt er lachend zwischen zwei Zügen aus seiner Pfeife. Sein Tonfall hätte eine leichte englische Färbung, aber er ist der treue Eidgenosse geblieben. Er redet in England seit Jahren schwerlich mehr von Kriege, dann haben wir auch keine mehr. Für uns ist das eine Art der Schweiz. Und die Leute, die die größten ihrer Männer verdanken, lebt auch oft dientlich dabei an den verschiedenen großen Auslandsschweizer Hoepfl, Pittavel, Arnold Theiler). Die Schweiz hat diese Chancen wie jedes andere Land Europas und dazu noch den besten Ruf in der ganzen Welt. Bild: Herr A. Suter und Frau Dr. Zschokke, Gattin des Zentralpräsidenten der N. H. G.



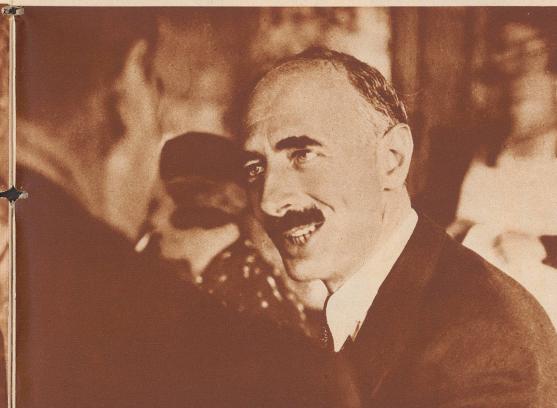
Unsere Zukunft?

Was denken die Ausland
Lage ihrer Heimat? Eine
vom 12. und 13. September

Der 15. Auslandsschweizer-Tag vom 12./13. September in Montreux war eine eindrucksvolle Kundgebung für die Heimatfreu unserer Landsleute im Ausland und für die nationale Bedeutung des Auslandsschweizer-Werkes. In zweitägiger Verhandlung wurden verschiedene brennende Auslandsschweizer-Probleme in aller Offenheit zu Boden geredet und neue Möglichkeiten zu einer besseren Zusammenarbeit zwischen Heimat und Auslandsschweizertum geschaffen.

Unsere Landsleute in aller Welt kümmern sich nicht bloß um ihre eigenen Interessen — die allerdings zugleich auch eminent nationale Interessen sind —, sie haben auch immer ein offenes Auge und ein besorgtes Herz für die inneren Probleme ihrer geliebten Heimat. Denn von der Kraft der Schweiz hängt schließlich auch die eigene Widerstandsfähigkeit unserer Kolonien ab; und das Blühen unserer Kolonien ist dem wirtschaftlichen und moralischen Aufschwung der Heimat notwendig. Dr. G. Sch.

Die Teilnehmer der 15. Auslandsschweizertagung besuchten nach der Erledigung der offiziellen Geschäfte das Schloß Chillon, wo ihnen Architekt Schmid aus Genf die Architektur und die Geschichte des ehrwürdigen Schlosses erklärte.



Direktor Vaucher

arbeiter für eine schweizerische Versicherungsgesellschaft in Kairo. «Was meinen Sie mit Ihrer Frage? — «Ob Sie plaudern, daß die Schweiz aus ihren gegenwärtigen Schwierigkeiten gutend heraukommen wird?» — «Wirtschaftlich: ja. Ich bin unverbesserlicher Optimist. Nach einer kleineren Rundreise durch die Schweiz, auf der ich allerhand von den schweizerischen Währungsproblemen vernommen habe, könnte ich Ihnen einen Vortrag halten; aber man soll nicht alles auf einmal wissen. Ich kann Ihnen jedoch, daß die Schweiz genug Reserven in den Kassen hat, um den Tag der einschlägigen Krise zu überstehen. Sie müßt mir richtig zuhören, wenn Sie gewarnt wird. Wenn man aus Ägypten kommt und dann hier jedermann klagt, so möchte man sagen: «Sie haben noch alles, was euch zum Leben notwendig ist; euer Pessimismus ist eine geistige Seuche; ihr habt noch wenig oder nichts geopfert. Wenn ihr eure Reserven zielbewußt einsetzen würdet, so ginge es bald wieder aufwärts.»



Erl. Getrud Spörry

München, befaßt sich in verschiedenen Städten Deutschlands mit der Sammlung der Schweizerfrauen. Es war für sie ein großes Erlebnis, zu sehen, wieviel Verschiedenes diese für die großen geistigen Schweizer Geschichtsmomente aufweisen. «Die Schweiz selbst schenkt man eigentlich wieder zu vergessen, daß man von Europa aus gesehen eine Einheit ist und sein soll. Etwa mehr Diskussion und Blick auf das Ganze. Ich danach wäre auch die Zukunft wieder da. Die Schweiz wird als Mutter als Gesamtheit in Europa bestehen.» Bild: Erl. Getrud Spörry im Gespräch mit Bundesrat Motter.



Artur Umiker

hat bei der russischen Revolution die Schweiz unterstützt und wohnt jetzt in Rom. Er hat einige Erfahrungen in den Gefahren für die ruhige Entwicklung eines Volkes. «Die Schweiz wird durchhalten», sagt er, «aber es ist eine Verständigung mit den Bauern auf. Die Revolutionärer setzt heute gefährlich; die Schweiz wird ihrer aber Herr werden, wenn sie die Dinge nicht einfach schlitzen läßt.»



Léon Mathez

(links): Geschäftsführer der Schweizer Handelskammer in Paris, äußert Bedenken: «Was sollen wir für die Schweiz tun, wenn die Gestehungskosten für ihr Auslandsschweizerprodukt im Verhältnis zu unseren Exportbränden nicht sinken?»

Maurice Trembley (rechts) vertritt die Schweiz bei der Internat. Handelskammer in Paris. Die Frage feiert ihm nicht besonders gut, ob sie soll keine pessimistischen Ansichten publizieren, die vielleicht falsch sind. «Il faut avoir de la confiance, c'est tout!»

W. Weidmann

der ehemalige Schweizer Konsul von Medan und Sumatra, sieht ziemlich schwarz in die Zukunft unseres Landes. «Unser Parlament nimmt zu lange und breiten Reden Stellung, aber gehandelt wird nachher nicht. Nach seiner Meinung müßte jeder eidgenössische Konsul mindestens ein Jahr Auslandspraxis haben, und die Auslandsschweizer sollten in allen wichtigen Angelegenheiten ihrer Heimat um Rat gefragt werden. Mehr Mut sei nötig, besonders in unserem Auftritt. Also: Disziplin, Konsequenz, und das dürfen Sie auch noch sagen: Einigkeit — das führt die Schweiz in die Zukunft.»



Direktor Häfliiger

I. G. Farben in Frankfurt a. M., schweizerischer Honorarkonsul, gibt eine rasche und bestimmte Antwort auf die Frage, die er wirtschaftlich begegnet: «Disziplin und Konsequenz tut der Schweiz gut. Und ich glaube, ich kann Ihnen eine Antwort auf Ihre Abwehrfrage geben: Sie müssen von beiden mit Energie und ohne Zugeständnisse. Die Zukunft für die schweizerische Wirtschaft liegt in der Aufrechterhaltung der hochwertigen Fachproduktion. Es wäre ein Unsin, sich in der Schweiz auf eine Massenware umzustellen, das müssen. Also: Disziplin, Konsequenz, und das dürfen Sie auch noch sagen: Einigkeit — das führt die Schweiz in die Zukunft.»